

die in den Fußnoten zitiert ist, mehreres zu entnehmen den Ausführungen des Studienrats Boeffer (Karlsruhe) im zweiten Abschnitte seines Aufsatzes „Befestigungsanlagen auf dem Schwarzwald“ (Monatsbl. d. b. Schwarzw.-Ver. 1902 Nr. 8) und der Studie „Zur Geschichte der Kniebisschanzen“ (Mannia N. F. — 3. Bd. S. 1—2). Die Ausführungen Boeffer's stützen sich in der Hauptsache auf Archivalien im Königl. Staatsarchiv zu Stuttgart (nun z. T. im Königl. Kriegsarchiv dort), wohin die Akten zum größten Teile gelangten, da Württemberg die Schanzen errichten ließ, wenngleich auch gerade die Schwabenschanze zum halben Teile auf badischem Territorium gelegen ist. Ein gut unterrichtender Aufsatz über das Gesecht ist besonders auch der von General von Schempf „Die Verteidigung der Schwabenschanze auf dem Roßbühl“ (Der Schwabenspiegel Jahrg. 1910 Nr. 32 Seite 249), der auf Grund des im Staatsfilialarchiv Ludwigsburg vorhandenen Aktenmaterials bearbeitet ist. Auch im Archive der Stadt Oppenau, die ja vermöge ihrer Lage an den Kriegsergebnissen in dem in Betracht kommenden Gebiete nicht wenig Anteil hatte,¹⁾ befinden sich auf die Sache bezügliche Archivalien, die, soweit als möglich, zur Bearbeitung und insbesondere zur Nachprüfung der im Manuskript niedergelegten lokalen Einzelheiten, wie auch jene des Staatsarchivs in Stuttgart und des Königl. Kriegsarchivs des Kriegsministeriums ebendort, von mir beigezogen waren. (Vgl. außerdem die Fußnoten.) Wenngleich die Bearbeitung des Waizenegger'schen Manuskriptes in freier Weise geschah, so legte sich der Bearbeiter insoweit doch alle Beschränkung auf, als dies nötig war, um nicht die Arbeit Waizenegger's ihres eigentlichen Charakters zu entkleiden, besonders wo es schien, daß militärische Anschauungen, gestützt auf Erfahrung, niedergelegt seien. So wird nur von formaler Bearbeitung die Rede sein können; einige Anmerkungen sollen besonders auf das seit der Niederschrift des Manuskriptes, 1896, Veröffentlichte hinweisen.

¹⁾ Nach der Sage sollte Oppenau in jener Zeit von den Franzosen niedergebrannt werden. Bauersleute hätten auf einen Trupp französischer Soldaten geschossen, und diese hätten sich sofort zu dem Schultheißen Vichtenauer in Oppenau begeben. Dessen Frau habe als Dolmetsch übermittelt, die Franzosen würden das Ansinnen stellen, wenn der Schultheiß die Übeltäter nicht ausfindig machen könne, so würde die Stadt einem Aichenhaufen gleich gemacht werden. Da die Franzosen weiter erklärt hätten, ihre Verfolger hätten rote Brusttücher getragen, so habe die Frau Schultheiß die Franzmänner, indem sie dabei auch einen „Fußfall“ tat, überzeugen können, daß Oppenauer nicht in Betracht kämen, so daß die Krieger Gnade hätten walten lassen. Eine bis vor wenigen Jahren in Form eines Salve oder Rosenkranzes in der Pfarrkirche von Oppenau wöchentlich abgehaltene Andacht sei, nimmt man an, aus Dankbarkeit an Gott und zur Erinnerung an die große Gefahr damals gestiftet worden. Eine urkundliche Bestätigung findet sich im Archive der Stadt Oppenau insoweit, als Stabhalter Joderst, der vom 2. Juli bis 23. Oktober 1796 die „Schultheißerei“ versah, in Anmerkungen die Höhe seiner Kostenrechnung, die für die genannte Zeit 742 fl. (Gulden) 3 B (Schilling) 2 ſ (Pfennig) betrug, u. a. auch mit den Worten begründet: „... mich allein mit dem getreuen Hattchier Bohnert der Gefahr ausgesetzt, daß wir die Einzigen im Ort geblieben den Generals entgegengegangen, wegen den erschossenen Chäfers um Verzeihung und Verschonung des Orts gebetten, wo viel Leicht noch schlimmere Folgen (hätten) entstehen können, wenn gar kein Vorsteher im Ort gewesen wäre.“ Darnach hätte sich der Schultheiß Vichtenauer, der in späteren Jahren noch amtiert, offenbar geflüchtet. In der Kosten-